

Interdisziplinäre Fachtagung
Psychisch krank in der Schule: Wie gelingt
Bildung und Teilhabe
Dienstag, 25. September 2018

Was kann Schule intern organisieren?
-Kollegiale Fallberatung-

Thomas Stöppler, Ernst Schrade

Begünstigende Aspekte – Qualitätsmerkmale

Die Bearbeitung von Fallanliegen in kollegialer Umgebung anhand eines Schemas bietet eine Reihe von Vorteilen:

- Anregung Prozesse, Sachverhalte zu verstehen bzw. zu reflektieren
- Weiterbildung durch multiperspektivische Vorgehensweise
- Förderung der Selbstermächtigung (Empowerment)
- Förderung des Perspektivenwechsels
- eigene Denkfiguren, Haltungen, Einschätzungen werden hinterfragt
- Struktur führt in der Regel zu ökonomischem Umgang mit Zeit
- Struktur sicher eine bestimmte Qualität
- Struktur fördert den wertschätzenden Umgang untereinander
- Psychische Entlastung der Handelnden

Ziele der kollegialen Fallberatung

- Gewinnen von Handlungssicherheit
- Wissenserweiterung
- Orientierung für eigene Einschätzungen



Phasen der Kollegialen Fallberatung

1. Fallschilderung
2. Assoziationen, Fantasien, Analogien der Gruppe
3. Resonanz des Fallgebers/Fallgeberin
4. Hypothesen und Erklärungsmodelle durch die Reflexionspartner
5. Auswahl der Hypothesen
6. Handlungsmöglichkeiten erarbeiten
7. Sharing

1. Fallschilderung – zwei mögliche Herangehensweisen

1. Unstrukturiert

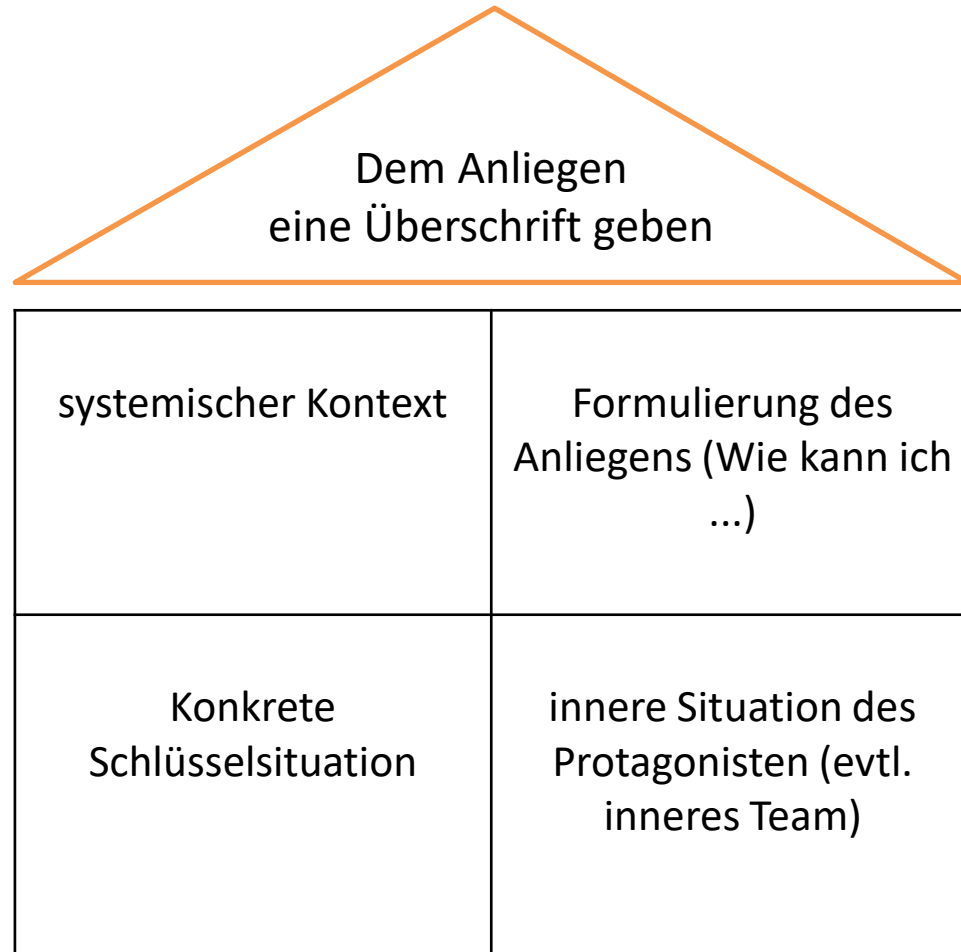
- Was wird mit Energie und Emotion erzählt?
- was wird ausführlich berichtet, welche Lücken lässt die Erzählung?
- was vermittelt mir als Zuhörer Wortwahl und Stimme?
- was scheint höchst wichtig, was unbedeutend?

2. Strukturiert z.B. nach dem

Vier- Felder-Schema von Thomann

- Selbstklärung durch vorgegebene Struktur
- klare Orientierung der Gruppe (auch durch die Visualisierung)

Vier-Felder-Schema von Thomann



2. Assoziationen, Fantasien, Analogien

- Identifikation mit dem im Fall beteiligten (ich als...)
- Übertragungen und Gegenübertragungen – die TN stellen ihre Gegenübertragung zur Verfügung, greifen auf ihre (alten) Erfahrungen zurück
- Die aktivierten Emotionen werden benannt
- Protagonist erfährt Erlaubnis, Grenzerweiterung, Handlungsperspektiven



3. Fallgeber/in nennt eigene Resonanzen und überprüft das eingangs formulierte Anliegen

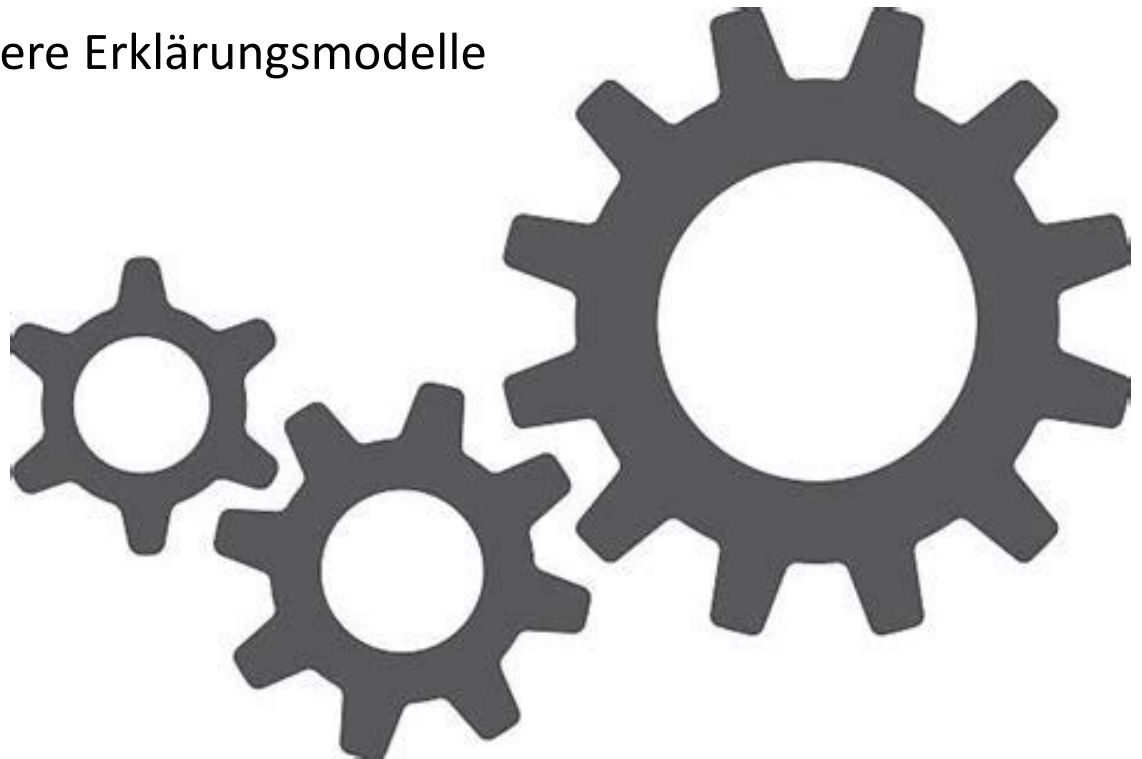
- Was irritiert, freut, entlastet
- Was war neu, unerhört

Bedeutsam: Unstimmigkeiten,
Dissonanzen, sie fördern
Handlungsimpulse (siehe ZRM)



4. Hypothesen und Erklärungsmodelle durch die Reflexionspartner

Hypothesen sind plausible Annahmen über Zusammenhänge, Wirkmechanismen, Beziehungen, sie enthalten häufig kleinere Erklärungsmodelle (Alltagstheorien)



5. Auswahl der Hypothesen durch Fallgeber/in

- Welche Hypothesen sprechen mich an?
- Was hat sich in meinem Anliegen verändert?
- Was möchte ich ausprobieren?



6. Handlungsmöglichkeiten erarbeiten

- Ideen besprechen und den ersten (nächsten) Schritt herausarbeiten, vielfältige Methoden sind möglich wie Skulptur, Arbeit mit Stühlen...
- Rollenspiel mit Erproben der Handlungsidee
- alternative Handlungen ebenfalls ausprobieren



7. Sharing

Die Gruppenmitglieder benennen und erzählen von eigenen ähnlichen Erfahrungen, die durch die Fallschilderung aktiviert wurden. Das Teilen hat eine Doppelfunktion, die TN können sich entlasten, der Fallgeber die Fallgeberin erfährt Solidarität

